

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg., halbjährlich 10 Pfg., durch die Post bezogen
vierteljährlich 175 Pfg. (einschl. Porto).
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14tägige Beilage oder deren Raum 10 Pfg., für aus-
wärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Beilage 20 Pfg., für auswärts 25 Pfg. Beilage-
gebühr pro Tausend Wt. 250.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8167. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8167.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 26. Freitag, den 31. Januar 1902. XVII. Jahrgang.

Zum Duell Bennigsen-Falkenhagen

schreibt dem „Berl. Börsen-Cour.“ ein Offizier a. D.:
Die „Tägliche Rundschau“ ist der Ansicht, daß dieses Duell nicht zu umgehen war und schließt ihre Betrachtungen: „Und wenn es einen Fall giebt, wo der Zweikampf angezeigt ist, dann war es sicher die Familientragedie im Hause des Landrats von Springe.“ Diese Behauptung darf nicht un-
widerrprochen gelassen werden. Ich bin ein alter Offizier und habe in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, meine Ansicht mit der Anderer in Uebereinstimmung zu bringen, welche hohe Stellen in der Armee bekleiden haben und deren Urtheil bei der ganzen Duellfrage von Bedeutung ist.
Von vornherein bemerke ich, daß sich erfreulicherweise die Ansichten über das Duell in neuerer Zeit sehr ge-
ändert haben, die Anzahl der Duellgegner in allen Kreisen stark zunimmt.
Um nun die oben citirte Behauptung möglichst präzise zurückzuweisen, frage ich die „Tägl. Rundschau“:
„Ein Lump begeht an der Tochter eines angesehenen Va-
ters ein Sittlichkeitsverbrechen. Fordert der Vater jener Lumpen zum Duell oder nicht?“
Ja, Bauer, das ist ganz was anderes, wird die „Tägl. Rundschau“ sagen, mit einem Lumpen kann man sich doch nicht duellieren.
O nein, so erwidere ich, das ist absolut nichts Verschie-
denes, sondern ganz daselbe. Der Eine war schon früher ein Lump, der andere ist es dadurch geworden, daß er die Ehre einer Frau geraubt, und eine glückliche Familie durch seine Handlung in den Abgrund des Unglücks gestürzt hat. Was dagegen ist ein Dieb, der aus Hunger Brot stiehlt; was ein Räuber, der einen Menschen überfällt, um mit dem Raube die Noth seiner Familie zu lindern?
Ich stehe auf dem Standpunkte, daß selbst bei Aufrecht-
erhaltung der Duellensitte es unter keinen Umständen als zu-
lässig bezeichnet werden darf, daß sich ein Ehrenmann mit einem zum Lumpen degradirten früheren Ehrenmann duell-
t.
Hat Jemand gelegentlich der Vorgänge, welche nach diesem Brauch ein Duell als unumgänglich hinstellten, sich mehrheitlich benommen, so muß ein Duell in den Bereich der Unmöglichkeit rücken. Handelt es sich um Offiziere, so ist dies leichter, weil der Ehrenrath die Mittel hat, den Betreffen-
den für satisfaktionsunfähig zu erklären.
Wenn ich hieran weitere Bemerkungen an die Auffas-
sungen über das Duell anschließe, so behaupte ich, daß es Fälle giebt, in denen viel mehr Muth dazu gehört, ein Duell abzulehnen, eine Forderung nicht ergehen zu lassen, als umge-
kehrt. Ich habe viele Duelle erlebt und in deren Details Ein-
blicke gehabt. Wenn ich heute offen Farbe bekennen soll und
sagen, ob mir das eine oder andere imponirt hätte, ob ich bei
diesem oder jenem von einer hervorstechenden Schneidig-
keit sprechen könnte, so muß ich einfach „nein“ sagen. Alle
Duelle haben sich unter dem Druck der allgemeinen Sitte ab-
gespielt. Wohl aber hat mir die „Ablehnung“ einer For-
derung imponirt, weil zu solcher ein „persönlicher Muth“ ge-
hört. Ein in älteren Jahren stehender Herr wurde von einem
sehr jungen auf Pistolen gefordert. Der Grund war ein ge-
suchter, man wollte gewisse Vorkommnisse in der Familie des
jungen Herrn verdecken, und dazu brauchte man eine For-
derung, ein Duell. Der ältere Herr, in vollstem Bewußtsein
gänzlicher Unschuld, lehnte die Forderung ab. Die Folge war,
daß ihm die Erlaubniß entzogen wurde, die Uniform als in-
aktiver Offizier zu tragen. Daß bei dem herrschenden Prinzip
dieser Folge möglicherweise eintreten könne, war dem Be-
treffenden wohl bekannt, und gerade deshalb gehörte ein
Muth dazu, jene Forderung abzulehnen.
Daß dem ergrauten Offizier, dessen Brust das eiserne
Kreuz schmückte, es schwer geworden, dies über sich ergehen zu
lassen, ist natürlich. Dieses nicht angenehme Gefühl aber ist
bald gehoben worden, nachdem ihm von allen Seiten, ins-
besondere von seinen alten Kriegskameraden, Ehren erwiesen
worden sind, welche er für sein männliches Verhalten redlich
erworben hat.
* Heidelberg, 29. Januar. Die „Heidelberger Btg.“ erinnert
daran, daß auch der jüngere Bruder des Oberpräsidenten
von Bennigsen, der jetzt den Tod seines Sohnes betrauert, im Zwei-
kampf geblieben ist. Vor nicht ganz 50 Jahren erschoss ein Dr.
Bollhagen aus Gießen den damaligen stud. jur. von Bennigsen
in Heidelberg. Der ältere Bruder, der zum Begräbniß des hoff-
nungsvollen Jünglings kam, war der Gegenstand allgemeiner Theil-
nahme.

Verkehrserleichterungen und anderen Reformen, Beamten-
Aufstellungen, Personalvermehrungen usw., dienstbar ge-
macht wurden. Herr v. Thielen hat manches Zugeständniß
an die Öffentlichkeit dem Finanzkollegen förmlich abringen
müssen. Die Einführung der 45ägigen Rückfahrkarten er-
folgte erst nach dem Ausscheiden Miquels aus dem Amte. Des
Ministers Hauptwerk ist die preussisch-hessische Eisenbahnbe-
triebsgemeinschaft. Sehr förderlich ist ferner das Kleinbahn-
gesetz der Verkehrsentwicklung gewesen. Mit Kanalvorlagen
hat Herr v. Thielen bekanntlich minderes Glück gehabt. Per-
sönlich erfreute er sich vieler Sympathien.
Die „kommende“ Flottenvorlage.
Wir bemerkten gestern, daß der vom Vorwärts ver-
öffentlichte Erlaß des Staatssekretärs des Reichs-Marine-
amtes offenbar ein Geheim-Erlaß sei, daß es sich aber dabei
nicht um etwas wirklich „Sensationelles“ handle, weil das
gegenwärtige Flotten-Programm ja bis 1906 festgelegt ist.
Von da ab ist natürlich ein neues Gesetz nöthig, da man
die Flotte doch auf ihrem Höhepunkt erhalten muß und sie
nicht zu altem Eisen werden lassen will.
Ob die Meldung des „Vorwärts“ richtig ist oder nicht, ist
gleichgültig; gut kombiniert ist sie jedenfalls, denn es ist klar,
daß mit der Vermehrung unserer überseeischen Interessen
auch die Zahl der Auslandschiffe Schritt halten muß.
In der letzten Flottenvorlage ist aber gerade das der Re-
gierung schließlich abgezwungen worden. Die Folge war, daß
bei den Wirren in China mangels sonstiger Kreuzer nicht nur
die australische und ostafrikanische Station völlig entblößt,
sondern auch die heimische Schlachtflotte herangezogen werden
mußte.
Von amtlicher Stelle wird zu dem Erlaß bemerkt, daß
es sich um keinen neuen Flottenplan handle, sondern ledig-
lich um die Vermehrung der Auslandsflotte, wie das be-
reits im Flottenplan von 1898 vorgesehen gewesen sei, vom
Reichstag aber abgelehnt wurde. Die Nothwendigkeit dieser
Vermehrung sei vom Reichsmarineamt wiederholt betont
worden und zwar hiefür den Fall, daß die finanzielle Lage des
Reiches die Durchführung gestatte. Bezüglich einer gesteigerten
Indienststellung müßten lediglich genaue Vorerhebungen
bei den betreffenden Ressorts erfolgen.
Die Thätigkeit der Zolltarif-Kommission.
Gestern wurden abermals die schutzzöllnerischen Anträge
auf Einführung von Ursprungszeugnissen bekämpft. Es
fehlte namentlich nicht der deutliche Hinweis, daß dadurch
eine Verstärkung über die Zolltarif-Vorlage unmöglich ge-
macht würde.
Der Schwerpunkt lag in den Auslassungen des Staats-
sekretärs Grafen Posadowsky.
Der Staatssekretär bedauerte die gestellten Anträge, die
die schwerste Unruhe auch bei den Freunden der Vorlage her-
vorgehen haben. Solche Bestimmungen seien ähnlich auf
dem Felde in Kriegseisen aufgestellten Vorposten. Die Aus-



* Wiesbaden, 30. Januar 1902.
Eisenbahn-Minister von Thielen.
Heute feiert der Herr Eisenbahnminister, der eben erst
von schwerer Krankheit genesen, den 70. Geburtstag.
Wenn man seine Antisthätigkeit, zumal als Eisenbahn-
minister, gerecht kritisiren will, dann muß man berücksichtigen,
daß Miquel seit dem Eintritt Thielen's in das Ministerium
im Jahre 1891 mit aller Energie darauf gehalten hat, daß die
reichen Eisenbahnerträge in möglichst bescheidenem Maasse

Kleines Feuilleton.

Ein furchtbares Drama wird der „Berl. Börsen-Cour.“ aus
Wien telegraphirt: Ein Steuereinnahmer erschien bei dem Ge-
neraldirektor seines Ressorts. Nach einem kurzen Wortwechsel
hörte die im Vorzimmer befindlichen Personen mehrere Revolver-
schüsse; als sie in das Vorzimmer des Generaldirektors einge-
traten, fanden sie diesen in seinem Blute liegend, halb über und halb neben
ihm die Leiche seines Untergeordneten. Dieser hatte zuerst zwei Re-
volvergeschüsse auf seinen Vorgesetzten abgegeben und dann sich selbst
mit einem dritten Schusse durch die Schläfe das Leben genommen.
Er selbst blieb sofort todt, während sein Opfer lebensgefährlich ver-
wundet wurde.
Der Psychologie der Frau. Der vor kurzer Zeit verstorbene
Berliner Universitätsprofessor Henri Marion hat in seiner „Psy-
chologie de la femme“, wie ein Mitarbeiter in der Beilage der „Münch.
Allg. Btg.“ schreibt, in recht glücklicher Weise die schwierige Auf-
gabe gelöst, wenigstens Ten hervorstechenden psychischen Eigentüm-
lichkeiten des weiblichen Geschlechtes gerecht zu werden. Zum Un-
terschied von den meisten anderen Behandlungen des gleichen The-
mas ergreift sich Marion nicht in allgemeinen und leeren Phrasen,
auch bringt er nicht Vorurtheile an seinen Stoff heran, sondern er
geht in streng sachlicher Weise und auf Grund vergleichender Be-
obachtungen aus dem Leben und der Litteratur das weibliche Ge-
schlecht zu charakterisiren. Nachdem er die zwei Hauptfaktoren,
die die weibliche Natur bestimmen, einerseits in der weiblichen
Organisation der Frau andererseits in ihrer geschichtlichen Ver-
gangenheit erkannt hat, behandelt er kurz die anatomisch-physio-
logischen Merkmale des Weibes. Daraus betrachtet er die Unter-
schiede, die schon das junge Mädchen gegenüber dem Knaben auf-
weist, um dann das Seelenleben der Frau selbst zu analysiren. Zu-
nächst wird die starke Ausbildung des Gefühls bei der Frau betont,
das auch deren Denken in hohem Maße beherrscht. Die egoistischen
und die altruistischen, insbesondere die ethischen Gefühle werden in
ihre Färbung und Extension, die sie bei der Frau einnehmen, un-
tersucht. Nach einem Blick auf den Schönheitssinn und die Religio-
sität der Frau wendet sich der Verfasser zur Analyse der weiblichen

Intelligenz und kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß die Frau im
und für das praktische Leben mindestens ebensowohl Intelligenz be-
sitzt, als der Mann, besonders in den „niederen“ Kreisen. Die weib-
liche Intelligenz ist mehr intuitiver, divinatorischer Art, bewegli-
cher, aber auch oberflächlicher als die des Mannes. Vortrefflich ist
das Gedächtniß, groß die Einbildungskraft, wenig die Phantasie-
thätigkeit der Frau. Jedenfalls aber kann die wissenschaftliche Be-
fähigung der Frau nicht geleugnet werden, unübersteigbare Schran-
ken bestehen da nicht, wenn die Erziehung des Weibes zur wissen-
schaftlichen Arbeit planmäßig gestaltet wird. Der Wille endlich ist
bei der Frau von geringerer Energie, als beim Manne, wenn auch
Beispiele von Muth und Heroismus, von Ertragen und Stand-
haftigkeit nicht selten sind. Nur in großen Zügen konnte hier der
Inhalt des gerade durch viele geistreiche Einzelheiten trefflichen Bu-
ches skizzirt werden. Ist es auch noch nicht die Psychologie der
Frau und schwebt dem Verfasser auch allzu sehr die französische Frau
vor Augen, so hat Marion doch einen recht schätzenswerthen Bei-
trag zur Analyse des weiblichen Seelenlebens geliefert. Erwähnt
sei noch, daß Marion den Unterschied der weiblichen von der männ-
lichen Psyche überall als einen nur graduellen und meist durch Wei-
terentwicklung aufhebbarer betrachtet. Troßdem er den natürli-
chen Verfall des Weibes in der Ehe, Mutterchaft, Familie sieht —
einige „Frauenrechtlerinnen“ scheinen dies ganz vergessen zu haben
— fordert er doch, angesichts der Lagen, wo die Frau ihren „natür-
lichen“ Verfall nicht ausbilden kann, volle Freiheit bezüglich der Stu-
dien und Berufe, zu denen Frauen sich eignen.
Ein profitables Impfgeschäft. Der Morning Leader wendet
sich gegen die Folgen des neuen englischen Impfgesetzes, welches
den Ärzten für jede Impfung in ihrem Operationszimmer 2 Schil-
ling 6 Pence (2 Mark 50 Pfg.) und für Impfungen in der Privat-
wohnung 7 Schilling 6 Pence bewilligt, und zwar aus öffentlichen
Mitteln. Das Blatt erzählt einen Fall, der des Humors nicht ent-
behrt. Ein Arzt impfte seine Frau und seine sämtlichen Kinder
und zwar nicht in seinem Operationszimmer, sondern in seinen Pri-
vaträumen, damit er für jeden einzelnen Fall 7 Schilling 6 Pence
verrechnen konnte. Schließlich impfte er — sich selbst und setzte auch
diesen Fall in Rechnung. Das Schlimmste ist nach Ansicht des

Morning Leader, daß dem Arzt nach den gesetzlichen Bestimmun-
gen nichts im Wege steht, viele Impfungen alle vierzehn Tage zu
wiederholen. Englische Ärzte mit großer Familie können demnach
fast von dem Impfen ihrer Angehörigen in erträglichen Verhält-
nissen leben.
Eine russische Greuelthat während der chinesischen Wirren
wird erst jetzt in ihren Einzelheiten bekannt. Wie erinnerte
sich während der chinesischen Wirren englische Blätter die Mel-
dung, daß in Wladowoichenski Tausende von Chinesen durch die
Krieger in den Amur getrieben und dort ertrunken seien. Die
amtlichen russischen Stellen leugneten damals Alles ab, und ange-
sichts der erprobten Lügenhaftigkeit der englischen Berichte ging man
auch über diese Meldung zur Tagesordnung über. Jetzt aber bestätigt
ein ganz unverbäuglicher Darsteller, der russische Schlachtenmaler
Werschtschagin, die Wahrheit jener furchterlichen Behauptung. Im
„Westnik Jewropy“ veröffentlicht er einen Reisebericht über seine
Fahrt nach China, die für ihn den Zweck hatte, aus der Blüde-
rungsmaße chinesische Alterthümer und Werke zu erheben. Nach
diesem von Professor Schilemann in der Wochenschau der „Kreuz-
zeitung“ überlieferten Bericht erfuhr Werschtschagin in Wladowoich-
enski Näheres über das Drama vom 2. Juli 1900. Darnach er-
zählte ein russischer Offizier dem Maler folgendes: „Vom Vor-
sitzenden der Heeresverwaltung war der Befehl gekommen, alle Chi-
nesen zu sammeln und sie zum Ufer nach Wladowoichenski zu treiben,
wo der Amur schmaler ist, und sie dort in Bo-
ten auf das andere Ufer zu befördern. Ich befohl dem Pri-
stam, das auszuführen, und der hat die Chinesen hingejagt, aber es zeigte
sich, daß gar keine Boote vorhanden waren. Nun, da hat man sie
direkt ins Wasser getrieben, denn es war eine Panik über Alles ge-
kommen.“ Wie viele sind denn nach Ihrer Meinung ertrunken?“
„Ja, viele werden es sein, denn es ist dreimal getrieben worden“,
erklärte der Offizier. — Das war Alles, so fährt Werschtschagin
fort, was ich von ihm darüber herausbekommen konnte. Aber
Abends ging ich in den Hafen, um zu erfahren, wann der erste
Dampfer nach Chabarowsk abgeht, und unterhielt mich dort, auf
einer Bank sitzend, mit dem Kassirer, einem lieben und ehrwürdigen
Greise. „Sehen Sie jenes große Steinhäus“, sagte der Greis. „Die

führt werde nach einzelnen Ländern geradezu unterbunden. das Inland komme in Gefahr der größten Konkurrenz. Ursprungszeugnisse fordern, heiße den Handel unter das Messer legen. Wo Getreide und Vieh herkämen, sei genau zu ermitteln, für die Landwirtschaft hätten die Anträge also durchaus keine Bedeutung, wohl aber für die Industrie. Erheben wir einen hohen Zoll für Rohprodukte, so würden es andere Länder für unsere Fabrikate auch thun. Würden diese Anträge angenommen, so seien keine Aussichten für das Zustandekommen des Zolltarifs vorhanden.

Nachdem der Staatssekretär gesprochen, wurden die gegen die Einführung von Ursprungszeugnissen eingelaufenen Petitionen bekannt gegeben. Es sind darunter auch scharfe Proteste hessischer Städte, speziell von Mainz. Von einem Centrumsredner wurde hierauf dem Staatssekretär erwidert, auch für die Landwirtschaft habe der Antrag wegen der Ursprungszeugnisse Bedeutung, denn bei Getreide und Hopfen sei das Ursprungsland schon schwer zu ermitteln.

Staatssekretär Graf Rosdowski bemerkte darauf, Deutschland führe in großem Umfange Rohprodukte ein und Fabrikate aus. Retorsionsmaßnahmen Deutschlands würden solche des Auslandes hervorgerufen. Unsere Ausfuhr werde auf's Schwerste geschädigt, da wir Rohprodukte absolut nötig haben, während das Ausland die Fabrikate auch von anderswärts haben kann.

Der Staatssekretär schlug folgende Fassung des strittigen Absatzes vor:

„Unterliegen die eingehenden Waaren nach ihrem Ursprunge verschiedenen Zollsätzen, so kann der niedrigste Satz von Ursprungszeugnissen abhängig gemacht werden; die näheren Bestimmungen trifft der Bundesrath.“

Parlamentärsbrief.

Die Wirkung der „Enttöhlung“.

Von der Enttöhlung des „Vorwärts“ über die nächste, für 1904-5 geplante Flottenvorlage kann eigentlich nur die Regierung übersehen, und zwar peinlich übersehen sein, weil wiederum ein vertrauliches Aktenstück, das Schreiben des Staatssekretärs v. Tirpitz, in die Hände des „Vorwärts“ gelangt ist. An und für sich erfährt man aus der Veröffentlichung wenig neues. Daß das Flottenprogramm kein unabänderliches ist, daß die Marineverwaltung vor allem auf die f. St. getriebenen Auslandsschiffe zu rücken muß, das war wiederholt schon Gegenstand der Erörterung. Neu ist nur der Umstand, daß bei der letzten Marinevorlage die Frage einer der Vermehrung der Schiffe entsprechenden Steigerung der „Indiensthaltung“ der Schiffe ins Auge gefaßt wurde, daß aber die Marineverwaltung diese Frage vorläufig fallen ließ, um durch die starke Erhöhung der fortwährenden Ausgaben, verbunden mit neuen Steuern, die Flottenvorlage nicht „auf's Neueste zu gefährden“. Das ist allerdings gewiß, daß damals die Verlautbarung solcher weiteren Pläne die Flottenvorlage zum Scheitern gebracht haben würde. Eben deshalb, weil diese Gefahr bestand, wird es nicht allzu sehr der Marineverwaltung zu verdanken sein, daß sie diese Konsequenzen der Schiffvermehrung einstweilen nicht auf's Tapet brachte. In der Politik kann nicht immer alles das gesagt werden, was man weiß. Auch die offenherzigsten Parteipolitiker müssen nicht selten aus tatsächlichen Gründen schweigen, bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist, die Karten aufzudecken. Man geht zu weit, von einer „Täuschung“ des Reichstags zu sprechen, weil die Marineverwaltung nicht den ganzen Plan preisgegeben habe. Die neuen Marinepläne liegen noch in weitem Felde. Niemand weiß, wie sich nach drei Jahren die Finanzverhältnisse des Reiches gestalten, ob sie nicht vielleicht eine Blüthe wiedererlangt haben, die für Wehrzwecke größere Ausgaben erlaubt. Außerdem handelt es sich vorerst um Projekte der Marineverwaltung, nicht um eine Vorlage der verbundenen Regierungen. Das Ganze ist „Zukunftsmusik“. Jedenfalls ist kein Grund, sich schon jetzt zu erregen.

Erklärte doch der Wortführer des Centrums, Abg. Müller-Julda, der an dem Zustandekommen der Flottenvorlage großen Antheil hat, in der Budgetkommission des Reichs-

tags, „der Erlaß habe nichts Erschreckendes an sich“. Staatssekretär v. Tirpitz bedauerte den Diebstahl amtlich vertraulichen Materials und führte aus, der Erlaß sei nur eine Konsequenz der Stellung des Reichsmarineamts zum Flottengesetz. Herr v. Tirpitz bezog sich auf seine Reichstagsrede vom 6. Juni 1900. Diese Rede, welche in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zum Abdruck gelangt, enthält zwar die Bemerkung, daß die Regierung die Streichung der Forderungen für die Auslandsschiffe nur als „eine Vertagung der Entscheidung dieser Frage“ angesehen wissen wollte; aber die Rede enthält keine Andeutung über die erhöhte Indiensthaltung. Gerade diese Andeutung ist ja auch nach dem Erlaß ausdrücklich vermieden worden, um die Flottenvorlage nicht zu gefährden.

Nach den Urtheilen der Berliner Abendblätter zu schließen, hat die Enttöhlung keineswegs so sensationell in den Parteilagern gewirkt, wie die Urheber der Veröffentlichung des Erlasses angenommen haben mögen. Die „Voss. Ztg.“ vermutet, das amtliche Schriftstück werde besonders in den Kreisen des Centrums peinliches Aufsehen machen. Das ist, wie aus den Erklärungen des Abg. Müller-Julda hervorgeht, nicht der Fall. Das Berliner Centrumsorgan, die „Germania“ bezeichnet aber das Verschweigen der für später beabsichtigten erhöhten „Indienstaltungen“ als eine „sehr bedenkliche Taktik“. Die „Nationalzeitg.“ konstatiert, der Erlaß bringe durchaus nichts Neues und Ueberraschendes. Daß für die neuen Schiffe Mannschaften erforderlich sein würden, habe Niemand bezweifelt. Das „Berl. Tagbl.“ wirft die Frage auf, wie der Reichstag die Enttöhlung aufnehmen werde? Die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ erklärt, keine Veranlassung zu haben, sich zu dem noch ganz im Dunkeln liegenden Pläne irgendwie bindend zu äußern. Nach der Auffassung der „Neuesten Nachrichten“ fällt die Veröffentlichung eines derartigen Aktenstückes unter den § 92 des Strafgesetzbuches und involviere den Landesverrath.

Weitere Getreidezoll-Erhöhung in Sicht.

Es war bisher noch den wiederholten Warnungen der Regierung, bei den Forderungen landwirtschaftlicher Zölle „den Bogen nicht zu überspannen“, mit Sicherheit angenommen worden, in eine weitere Erhöhung der Getreidezölle würden die Verb. Regierungen keinenfalls einwilligen. Wie wir hören, kann diese Auffassung nicht aufrechterhalten werden. Ein Theil der Bundesregierungen — man nennt die preussische, sächsische und bayerische Regierung — soll einer, allerdings nicht erheblichen Erhöhung der Getreide-Mindestzölle in dem Maße nicht abgeneigt sein, wenn begründete Aussicht vorhanden ist, daß eine Mehrheit des Centrums und der Rechten sich über den zu bewilligenden Zollsat einigt. Dieser Mindestzoll dürfte bei Weizen 6 Mk. (statt wie vorgeschlagen, 5 Mk.) betragen. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Erhöhung des Roggenzoll; mit Rücksicht insbesondere auf Rußland. Selbst ein Mindestzoll von 5 Mk. (statt 5 Mk.) erregt Bedenken, gilt aber nicht als ausgeschlossen. An einen 6 Mk.-Mindestzoll jedoch sei nicht zu denken. — Es fragt sich, ob solche Zugeständnisse den Gang der Dinge beschleunigen werden. Einstweilen halten die konservativen Parteien an den höheren Forderungen fest.

Der Kaiser und der Goethe-Bund.

Die Schenkung eines Goethe-Denkmals für Rom durch den Kaiser sollte im Berliner „Goethe-Bund“ zu einer Guldigung für den Monarchen führen, indessen hat der Vorstand dem diesbezüglichen an ihn gelangten Wunsche nicht Folge gegeben, da dem einzigen statutenmäßigen Zweck des Goethe-Bundes, die Freiheit der Wissenschaft und Kunst gegen Angriffe zu schützen, die Angelegenheit ferne liegt.

Der deutsche Kaiser in englischer Beleuchtung.

Der Dortmunder General-Anzeiger läßt sich von seinem Londoner Correspondenten schreiben:

„Gleich der „Daily Mail“, die sich von dem früheren „Times“-Korrespondenten Charles Low einen Festartikel zum 27. Januar hat schreiben lassen, der aber außer der Ueberschrift „Wilhelm der Größere“ über die Person des deutschen Kaisers auch nicht das geringste Neue beibringt, hat auch die

Versten eines großen Pariser Krankenhauses. Alle Patienten litten an der sogenannten idiopathischen Form der Epilepsie, und Bra vermochte in gewissen Perioden der Krankheit stets die Anwesenheit eines kleinen Lebewesens im Blut nachzuweisen. In den längeren Zeiträumen zwischen den Anfällen hatte die Prüfung oft ein negatives Ergebnis, aber vor, während oder unmittelbar nach den epileptischen Krämpfen zeigten sich kleine, schwach lichtbrechende Punkte im Blutfluss. Sie hatten eine Länge von nur eintaufendstel Millimeter oder noch weniger und zeigten sich entweder allein als runde Körper oder zu zweien. Sie bewegten sich zeitweilig mit großer Schnelligkeit und traten dann zu größeren Haufen zusammen oder zu längeren Ketten, die wie kleine Würmer aussahen und an Länge etwa den Durchmesser eines rothen Blutkörperchens erreichten. Diese Ketten bestanden im allgemeinen aus sechs oder acht der kleinen Wesen und schienen eine gewohnheitsmäßige Gruppierung der Bacterien darzustellen, indem sie sich in Schlangenlinien als Ganzes bewegten, zuweilen aber wieder in einzelne Kugeln zerfielen. Gelegentlich bestanden sie sich an eins der rothen Blutkörperchen an. Dr. Bra hält das Lebewesen für eine besondere Art von Streptokokken. Er behauptet noch nicht, daß sie mit der Entstehung der Krankheit in besonderem Zusammenhang stehen, betont aber, daß sie bisher nur bei Epileptikern gefunden worden sind.

Ein eigenartiges „Schmierer“ von Eisenbahnwagen scheint auf der ostchinesischen Bahn üblich zu sein. Ein Mitarbeiter des in Wladivostok erscheinenden Blattes „Wladivostok“ berichtet nach der „Post“ darüber folgendes: Ich komme zur Station Morati und bin Ohrzeugen nachstehenden Gesprächs zwischen einem Kaufmann, der eine Wagenladung Waaren wegnehmen will, und einem Beamten, der die Eisenbahnwagen zu besichtigen hat: Warum betrachten Sie meinen Wagon so genau, Herr Beamter? — Der Wagon wird zurückbleiben. — Warum denn? — Der Wagon bleibt zurück und damit basta. — Ja, aber erklären Sie mir wenigstens, warum er zurückbleiben soll? — Darum, weil die Achsen des Waggons schlecht geschmiert sind, sie knarren. — Also geschmiert müssen sie werden? — Sprichst und gibst dem „Besichtigen“ zwei Mabel. Jetzt kann der Wagon abgehen, denn er ist „geschmiert“!

Ein Doktorhut und Haube. Das man auch im Doktorhut unter die Haube kommen kann, beweist das nachstehende, in einem schwedischen Blatt verzeichnete Anekdote: „Jungfräus Erwin, Fabrikdirektor in Schramberg, und Helene Dietrich, Dr. phil. Oberbauraths- und Professorstochter in Stuttgart.

„St. James-Gazette“ dem Schutzherrn der deutschen Nation eine besondere Betrachtung gewidmet. Darin bemüht sich das konservative Blatt nach Möglichkeit, der politischen und menschlichen Erscheinung Wilhelms II. gerecht zu werden.

Wir wählen einige charakteristische Sätze aus seinen Ausführungen:

„... Der verfatilste Mann in Europa feierte heute seinen Geburtstag, und sein Vetter, der Prinz von Wales, ist ihm zur Seite. Kaiser Wilhelm ist 43 Jahre alt; was wird die Welt von ihm wissen und von ihm sagen, wenn er 43 Jahre älter geworden ist? Was immer sein Schicksal sein möge, der Kaiser ist die beherrschende Persönlichkeit der Welt, politisch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, die interessanteste Figur unter den Herrschern der Welt, der letzte der Könige mit einem Tudorwillen, wenn nicht Tudordlut. Er ist entschlossen, der Welt zu zeigen, was Königthum bedeutet und was Königthum thun kann, und er ist fest davon überzeugt, daß sein Recht ihm vom Himmel gekommen ist. Seine Energie ist niemals ohne Frucht, sie ist ganz darnach geartet, einen großen Mann zu machen und ein großes Reich zu erhalten. Der Kaiser kann fließend sechs Sprachen sprechen, niemand lebt ein geschäftigeres Leben als er und dennoch drabete er nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen sofort an Professor Röntgen und sprach mit ihm stundenlang. Er hat technische Wissenschaften gründlich studiert und seine Arbeitszeit ist unbegrenzt; von fünf am Morgen bis sieben am Abend. Seine Wünsche ihm England und in der ganzen Welt seine Freunde viele glückliche Wiederholungen des Tages, an dem der moderne Wilhelm der Eroberer das Licht der Welt erblickte.“

Die Veretzung des Staatsanwaltschafts-Raths Cury.

Wie gestern mitgeteilt, hat die Rede, welche der Berliner Staatsanwaltschaftsrath Cury gelegentlich des Commerses alter Vorkämpfer zu Gunsten des „ritterlichen Zweikampfes“ gehalten, die Veretzung dieses Herrn nach Sagen im Gefolge gehabt.

Es begreift sich, daß die Veretzung Aufsehen erregt.

Manche Berliner Blätter scheinen damit nicht zufrieden zu sein, daß Herr Cury in die Staatsanwaltschaft in Sagen tritt.

Beispielsweise erörtert die „Nationalzeitung“ den Fall Cury und meint am Schlusse ihrer Auslassungen: Nach unserer Meinung hätte Herr Cury in eine Stellung im Justizdienst versetzt werden müssen, in welcher er mit der Strafrechtspflege nichts mehr zu thun hätte.“

Das citirte Blatt hätte hiernach offenbar gerne gesehen, wenn der Herr künftig etwa als Landgerichtsrath bei einer Zivilkammer verwendet worden wäre.

Die Vergrößerung der Auslandsflotte.

In der Budgetkommission des Reichstags kam gestern bei der Verathung des Marineetats der im „Vorwärts“ veröffentlichte Erlaß betreffend die Vergrößerung der Auslandsflotte und die Vermehrung der Indienststellung zur Sprache. Staatssekretär Tirpitz erklärte, der Erlaß sei authentisch. Wenn er auch bedauere, daß er gestohlen worden sei, so erkenne er doch nicht an, daß der Erlaß irgend etwas Gefährliches enthalte. Der Erlaß bedeute sich mit dem, was er (der Staatssekretär) seinerzeit in der Flottenkommission gesagt habe. Eine erhebliche Verstärkung der Auslandsflotte sei unbedingt notwendig. Müller-Julda (Ctr.) widersprach dem. Es wurde dann der Etat für Kiautschau genehmigt und für die Bildung einer Chinesentruppe die Hälfte der geforderten Summe bewilligt.

Breschen und die obereschlesische Industrie.

Nachstehenden Brief hat eine bedeutende Firma in Oberschlesien aus Arafau erhalten:

„Auf Ihre Zuschriften vom 2. und 6. Dezember konnte ich Ihnen nicht antworten, da Sie die Situation entweder verfehlen oder ober ignorieren wollen. Die Situation ist so, daß Sie als ausländische deutsche Firma mit einem Schlag Grund und Boden verloren haben und zwar durch die standalösen Ereignisse (!) in Thorn und Breschen.“

Ich muß, nicht zuletzt aus Gründen meiner persönlichen Ansichten über Breschen, den Anforderungen meiner Kundschaft Rechnung tragen und wie Sie Wissen, wird die preussische Waare auf allen Linien hiegcottirt.

Darüber ist auch nicht zu staunen, denn wenn man wehlofe Kinder polnischer Eltern in Ihrem Staate auf verartige barbarische Art und Weise behandelt, wie es in Breschen der Fall war und dann die Eltern, die sich ihrer Kinder annahmen, auf 23 Jahre ins Gefängnis schickt, so müssen doch solche Vorkommnisse eine Reaktion hervorrufen.“

Einen Commentar dazu zu geben, hält der „Breslauer General-Anzeiger“, dem wir diese Angaben entnehmen, für überflüssig. Diese Sprache, so meint das genannte Blatt, spreche berechtigt, als 100 Commentare es vermöchten.

Reichstagswahlwahl in Döbeln-Rohwein.

Bei der Reichstags-Erwahlwahl im Wahlkreise Döbeln-Rohwein wurde der Sozialdemokrat, Fabrikant Grünberg, mit 11,714 Stimmen gewählt. Von den Gegenkandidaten erhielten der Nationalliberal Vogel 5924, der Conservative Sachse 5213 Stimmen.

Das Mandat war durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Leher erledigt. In der Hauptwahl im Jahre 1898 erhielt der Candidat der Nationalliberalen 5938, der Candidat der Conservativen 5406 Stimmen, während für den Sozialdemokraten 9758 Stimmen abgegeben wurden. In der Stichwahl wurde Dr. Leher mit 11,925 Stimmen gewählt, während sich auf den sozialdemokratischen Gegenkandidaten 10,681 Stimmen vereinigten.

Holländische Friedensvermittlung.

In der ersten Kammer der niederländischen Stände ist vom Minister des Aeußeren bestätigt worden, daß die Angelegen, welche Valfour im englischen Unterhause gemacht und die wir gestern skizzirt haben, auf Wahrheit beruhen.

Neben dem Inhalt aber hat der Minister die Angaben unterlassen, bis zum Eintreffen der englischen Antwort.

Die Londoner „St. James Gazette“ aber plaudert mittlerweile aus, die Mittheilung der niederländischen Regierung sei in sehr freundschaftlicher und achtungsvoller Sprache abgefaßt und drückte das aufrichtige Bedauern des niederländi-

ganze 1. Etage war von einem chinesischen Magazin eingenommen. Der Besitzer, ein dicker Alter, hat wohl dreißig Jahre dort Handel getrieben. Er war ein sehr reicher Millionär, eine gute Seele, und hat unteren Russen viele Schulden erlassen. Wir waren als Nachbarn gute Freunde. Er war aber, als ein angesehener Mann, nicht gewohnt, daß man ihn stieß. Alle in der Stadt achteten ihn und er hatte einen gewaltigen Geldumlauf. Es war aber an diesem Tage eine große Hitze und mein Chinese konnte nicht ordentlich gehen. Wie er mich sah, wollte er mich umarmen und umfakte meine Knie. „Iwan, Iwan!“ rief er, „rette mich!“ Er zog sein Taschenbuch heraus. „Sieh“, rief er, „hier sind 40,000, nimm sie für Dich, nur rette mich!“ Nun, ich sagte ihm: „Ich bin ein kleiner Mann, was kann ich machen?“ Da aber schlug ihm ein Rosal mit der Beilsche (pleiß) über den Rücken und trieb ihn vorwärts. „Und so habe ich ihn weiter nicht gesehen.“ Gewiß, bemerkt hierzu Werschischagin, das ist ein orger Greuel — so eine friedliche Bevölkerung von einigen Tausend Menschen umzubringen. Denn man jagt ja nur, daß es 3000 gewesen seien. Andere haben mir die Versicherung gegeben, daß beinahe 10,000 umgekommen seien! Wird die Wahrheit je zu Tage kommen? Gott weiß es.

Das gefärbte Meer. In Monaco herrschte dieser Tage große Aufregung. Der Lustschiffer Santos Dumont bereitete dort zur Füllung seines Luftballons unter Verwendung von Eisenvitriol Wasserstoff; dabei bildet sich Eisennagel, das mit den Abwässern ins Meer floß. Plötzlich bemerkte man, daß die See in der Nacht und weit hinaus blutroth gefärbt war. Die Behörden gingen sofort mit äußerster Schnelligkeit vor. Santos Dumont wurde verboten, mit der Bereitung von Wasserstoff fortzufahren und die ganze bewaffnete Macht des Fürstenthums Monaco wurde mobil gemacht, um darüber zu wachen, daß die blauen Fluthen des Mitteländischen Meeres, die Haupt-Schönheit Monacos, nicht in rothe Fluthen verwandelt würden. Die Maßnahmen wurden erst spät Abends zurückgenommen, als Santos Dumont ausreichende Bürgschaft leistete, daß das Mittelmeer in wenigen Stunden seine regelmäßige Bläue wiederfinden werde.

Ein Bacillus im Blut Epileptischer ist, nachdem eine ähnliche als unglaublich betrachtete Meldung aus America gekommen war, nunmehr von dem Pariser Arzt Dr. Bra gefunden worden, der sich schon durch seine Forschungen über die Krebskrankheit einen Namen gemacht hat. Er untersuchte Blutproben aus den Venen der Vorderarme von 70 epileptischen Kranken gemeinsam mit den

* „Sprudelreise um die Welt.“ Etwas ganz Außergewöhnliches und Originelles wird uns in diesem Jahre wieder durch die rührenden „Sprudler“ geboten werden. Aus Anlaß ihres 40jährigen Jubiläums werden wir Gelegenheit haben, am 8. und 9. Februar in sämtlichen Lokalitäten des Hotel Victoria, mit ihnen vereint eine Reise um die Welt anzutreten. Der erstaunlich billige „Fahrtreis“, den die Reisenden vor Antritt zu lösen haben, und der dazu bestimmt ist, dem „Schillerdenkmalstiftungsfond“ überweisen zu werden, wird gewiß viele „Weitreisende“ herbeiloden, zumal man das Vergnügen haben wird, in Begleitung reizender junger Damen durch die Welt zu fliegen. Im „Reise-Comitee“, an dessen Spitze Herr Suppels, der wohlbekannte und geschätzte „Vize des Sprudels“ steht, fungieren als Schriftwart Herr Sprudelschachmeister W. Reuendorff, als Schatzmeister Herr Comiteesprudler Gg. Wücher und als Beirath die Herren Sprudler Frankenhof, Kunstmalers, A. Eichelsheim, Dekorateur und der „Sprudelbaurath“ Herr A. Schulze. Was die Herren an originellen Sebenswürdigkeiten alles bieten werden, dazu ist der Raum der Zeitung zu beschränkt, um Alles auf einmal schildern zu können. Vorläufig wollen wir nur verrathen, daß Jeder, der gewonnen ist, sich an der Reise zu beteiligen, vollständig befriedigt werden wird. Ueber die einzelnen Arrangements werden wir in den nächsten Tagen Näheres verlauten lassen. Anschließend an die Sprudelreise findet am 10. Februar eine große Damenfestung statt, verbunden mit einer Tombola und Ball. Wer es nöthig hat, kann sich nähere „Informationen“ über die Reise in der 3. General-Verammlung des Sprudels einholen, die bereits am Montag, den 3. Februar im Hotel Victoria stattfindet.

* **Walhalla.** Wie bereits bekannt gegeben, findet der 4. Walhalla-Maschinenball am Samstag, den 1. Februar statt. Auch Maskenbälle haben, wenn man so sagen darf, ihre Traditionen; ist es z. B. im Kurhaus der bekannte „weite“, so ist es unter den Walhallabällen der nicht minder beliebte „vierte“, die in der ganz besonderen Gunst Se. närrischen Majestät des Prinzen Karneval und seiner Getreuen stehen. Daß die Direktion der „Walhalla“ alles daran setzt, ihren Elite-Ball so glänzend als möglich zu gestalten, bedarf wohl keines besonderen Hinweis. Trotz der enormen Kosten, die die diversen Arrangements verursachen, findet keine Erhöhung der üblichen Eintrittspreise statt.

* **Reichstheater.** Da täglich Anfragen an die Direktion dieses Theaters gelangen, sei darauf hingewiesen, daß Herr Adolf Gödicke noch heute Donnerstag und morgen Freitag Abend als „Greifenberger“ auftreten wird. Wer den Greifenberger noch nicht gesehen hat, verläumde nicht, an einem dieser Abende dies nachzuholen.

* **Reichstheater.** Morgen Freitag erlebt das Schauspiel „Alt-Heidelberg“ seine dritte Aufführung. — Die Erstaufführung des Schwanen „Das blaue Kabinett“ von Duval und Humequin erfolgt Samstag. Beschäftigt in den Hauptrollen sind die Damen Freg, Käte, Osburg, die Herren Engelsdorff, Rudolph, Ohrt, Kana, Kolenow und Unger, letzterer setzt das Stück in Scene. Die Wiederholung findet Sonntag Abend statt. Sonntag Nachmittag gelangen die drei Einakter „Die Wilschneider“, „Die Hasenpfote“ und „Terentete“ als Volksvorstellung zur Darstellung.

* **Ethische Kultur.** Die dieswöchentliche Sitzung findet Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Hotel Vogel, Rheinstraße 27, statt. Bericht über die letzte Generalversammlung, Discussion. Gäste, auch Damen, willkommen.

* **Concert Schmettow.** Die Pianistin Gräfin Schmettow mit Tochter (Concertfängerin Desiree) giebt am 28. Februar, Abends 8 Uhr, ein Concert, (Clavier, Gesang und Declamation) in der Loge „Plato“. Billet-Vorverkauf zu 3, 2 und 1 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn Wolf, hier, Wilhelmstraße.

* **Eine freudige Ueberraschung.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch lebte der Storch in der Moritzstraße, bei den Eheleuten S. ein und überraschte dieselben mit Drillingen, noch dazu lauter Mädchen. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen entsprechend ganz wohl. Der Vater ist hochbeglückt. Wir gönnen ihm seine Freude.

* **Thiergärtnerverein.** Die 27. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins fand am 28. Januar, Abends 8½ Uhr im Lohngärtner statt. Aus dem Jahresbericht des Vorstehenden ist folgendes hervorzuheben. Es sind im vergangenen Jahre 33 Anzeigen gegen Thierquälerei gemacht worden, welche meist durch den Vereinsaufseher veranlaßt wurden. Das Publikum hat fast keine Anzeigen gemacht, welche irgend einen Werth hatten, da sie meist anonym waren, welche für den Verein werthlos sind. Im Ganzen ist ein Rückgang in der Zahl der Thierquälereien zu verzeichnen, was mit Freuden zu begrüßen ist, und als Beweis angesehen werden darf, daß die Bestrebungen des Vereins nicht ohne Erfolg gewesen sind. Auf den Hauptplätzen namentlich haben die Mißhandlungen viel abgenommen, wobei zu bemerken ist, daß die königliche Polizei-Direktion durch Sperrung der ungenügend geschützten Stellen vielen Nothheiten vorgebeugt hat. Das Schlachten der Pferde findet nicht mehr in dem Schuppen am alten Friedhofe statt, sondern im städtischen Schlachthause. Dieses war dem Magistrat vom Verein schon vor längerer Zeit vorgeschlagen worden, jedoch ohne Erfolg. Der Pferdebeschläger ist verpflichtet, alle Pferde mittelst des ihm vom Verein geschenkten Schutz-Apparates zu tödten. Die Anwendung des Schutz-Apparates macht in den Schlachthäusern nur langsam Fortschritte, was lebhaft zu bedauern ist, da das Schlagen ganz zweifellos zur Verrohung der Reiter beiträgt. Vom Freiburger Verein ist eine Prämie von Mark 10,000 ausgeschrieben worden für den besten Schutz-Apparat für Kleinvieh, ein Beweis, daß diese Frage eine noch sehr aktuelle ist. Leider ist das Ayl des Vereins, welches sich in der Veterinär-Anstalt des Herrn Dr. Kampmann befindet, eingegangen, da Herr Dr. Kampmann sein Besitzthum veräußert. Der Verein hofft mit der Zeit ein eigenes Ayl unter eigener Leitung zu schaffen und hat sich schon, mit Rücksicht hierauf nach einem geeigneten Grundstück umgesehen. Im Ganzen hat der Verein nicht weniger als 110 Zugel hier eingeführt, so daß die Zahl der Zugel ganz wesentlich abgenommen hat. Er hofft im Jahre 1902 die Thiere billiger liefern zu können, wie bisher, da der Zoll von Mark 10 pro Stück herabgesetzt werden soll. Zu bemerken ist, daß kein Verein so viele Zugel eingeführt hat, wie der hiesige, wenn man die Einwohnerzahl Wiesbadens als Grundlage für die Zahl der Käufer annimmt. In den Zugeln hat der Verein, was es gewünscht wurde, auch Wagen und Geschirre geliefert und war in der Lage, dieses zu einem sehr billigen Preise zu thun, da er mit seinem Lieferanten günstige Abschlüsse gemacht hatte. Die Finanzen des Vereins sind im Allgemeinen günstig und die Mitgliederzahl ist gegen das vorige Jahr um 108 gewachsen. Der Kassenbericht des Schatzmeisters wurden von den Anwesenden nicht beanstandet und wird einer Prüfungskommission von 3 Mitgliedern vorgelegt werden. Nachdem der Vorstand neu gewählt worden war, schloß der Vorstehende Herr Graf A. von Bothmer die Versammlung, welche leider nur recht schwach besucht war.

* **Stenographische Schule.** Freitag, den 31. Januar, (Abends 9 Uhr), hält in der Stenographischen Schule (Lehrstr. 10) Herr W. Freidenstein, Lehrer an der Mittelschule der Rheinstraße, einen Vortrag über „Kaufmannsdeutsch“, worauf wir Interessenten aufmerksam machen.

* **Invaliditätsversicherung.** Im Rathhaus, Zimmer 3, werden bis auf weiteres unbemittelte und unbefähigte Beitragsmarken zweiter Klasse gegen solche dritter Klasse oder gegen Baar in der Zeit von 8½ bis 12½ Uhr umgetauscht.

* **Freiwilliger-Verein.** Der Verein hat die wesentlichen Aemter im Vorstände wieder den bisherigen Inhabern derselben übertragen. Erster Vorsitzender ist Herr Rentner Richard Koch, Schriftführer Herr Kaufmann Frh. Rötger, Kassierer Herr Kaufmann Dietrich. Nach einem weiter gefassten Beschlusse soll das jährliche Stiftungsfest am 15. Februar nach näher zu bestimmendem Programm gefeiert werden. Das Vereins-Vermögen befreit sich auf etwa Mark 1500, der Ueberfluß der letzten Jahresrechnung auf etwa Mark 80,—. Die folgenden Aktien wurden ausgelost: Nr. 57, 74, 86, 6, 24, 26, 33, 25, 14 und 65. Die Auszahlung der Beitr. Beträge geschieht bei dem Kassierer Herrn Dietrich.

* **Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.** Das Kinderfest der Gemeinde im „Deutschen Hof“ ist in schöner Weise verlaufen. Die Zahl der Kinder, welche sich an demselben beteiligten, belief sich auf etwa 70. Auch die Theilnahme von Seiten der erwachsenen Gemeindeglieder war eine erfreulich starke. Die Veranstaltung bestand in einer Ansprache des Gemeinde-Vorstehenden Herrn Architekten Philipp Schmidt, in Gesängen der Kinder, ihrer reichlichen Bewirtung mit Ueppigkeit, Gebäck — was ihnen wohl die Hauptsache war — der reichlichen Bespeisung. Bücher, Confect, Rüsse, Orangen und Gebrauchs-Gegenstände der verschiedensten Art wurden ihnen gereicht, wofür die Kosten aufgebracht sind durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder.

* **Eine neue Pflanze der Stadt.** Wiesbaden hat wiederum eine hervorragende Sebenswürdigkeit erhalten, die sich den anderen würdig anschließt. Aus rothem Pfälzischen Sandstein hergestellert, erhebt sich, gleichsam aus der Erde wachsend, aus der Treppendallstraße, die zu dem Marktplatz hinabführt, die im massigen Barockstil gehaltene Zeitsäule, oder eigentlich Marktkirchlein genannt. Zwei Wasserbeden, eins am Fuße der Treppe, das andere auf der oberen Plattform, die aus Delphinbüschen mit Wasser gespeist werden, verleihen ihm den Charakter. Der Unterbau ist an seinen Ecken mit sauber herausgearbeitetem Mauerwerk geschmückt. Auf ihm ruht die eigentliche Säule. An ihren unteren Seiten allegorisch die vier Jahreszeiten darstellend, die Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter, jede ihren Typus deutlich erkennen lassend. Frühling und Herbst werden durch zwei pausbäckige Mädchen dargestellt, das erstere mit einer Blumenkranzlandschaft spielend, während das zweite sich eine große Traubenkrone wohnschmedend läßt. An ihrer Seite ein Fuchs, der uns wahrscheinlich die Fabel von den faulen Trauben“ erzählen soll. Sommer und Winter sind Knabenfiguren, die gleichfalls die Symbole der durch sie dargestellten Jahreszeit zeigen. Ersterer mit Sichel und Wasserkrug im Getreidefeld stehend, sich mit der erhobenen Hand gegen die Sonnenstrahlen schützend, letzterer sitzend in ein Tuch gehüllt, die Rechte über ein Feuer wärmend, das Lustig von der Erde auflodert, die linke eine gefiederte Jagdbeute haltend. Zwischen diesen Kinderfiguren sehen wir die mit verschiedenen Wirtlanden geschmückten Wappen von Wiesbaden, Nassau, Preußen und Deutschland. Rothgefärbte Spirale ziehen sich zu einem Kranz, goldgeränderten Bänder hinauf, das den oberen Theil der Säule umzieht und mit den 12 Monatszeichen, die uns goldig entgegen leuchten, geschmückt ist. Die Tageszeiten, ein Knabenkopf den Morgen, ein Frauenkopf den Mittag kennzeichnend, während der Kopf eines Greises, sowie ein verkleinertes Frauengeköpfe den Abend und die Nacht symbolisiren, schließen die Säule wirkungsvoll ab. Das Ganze ist gekrönt mit einem eiserne Flechtwerk, das auf seiner Spitze eine Sonne mit einem Janusgesicht zeigt. Kurz, ein Werk, auf das die Wiesbadener mit Stolz blicken können.

* **Was einem am hellen Tage passieren kann.** Wandelte da gestern ein junger Bursche ziellos durch die Melchiorstraße und hinter ihm drein die liebe Schuljugend. Ein des Weges kommendes Pferd wollte er durchaus umarmen, es gelang aber nicht ganz, denn eine innere Macht, die stärker war, als er, riß ihn aber immer wieder aus Trottoir zurück und schleuderte ihn einigemal mit voller Wucht gegen den Zaun der Vorgärten. Da begann er eine Wache zu halten und hob die Arme empor, als wolle er den Himmel zum Zeugen seiner Trunkenheit anrufen. Ob der gute Junge wohl den Weg nach Hause gefunden hat.

* **Wurf in einen Eisenbahnzug!** Vorgestern Abend wurde gegenüber dem Schlachthofe mit voller Wucht ein Stein gegen den um 9 Uhr 50 Minuten hier abgehenden Schnellzug Wiesbaden-Frankfurt geworfen. Der Stein flog durch beide Fenster einer Wagenabtheilung 3. Klasse, welche zum Glück aber nicht besetzt war. Vielleicht gelingt es endlich einmal, den Thäter zu erwischen und der gebührenden Strafe zuzuführen. Unabsehbares Unglück kann durch solche Nachlässigkeit geschehen.

* **Stellennachweis für Gärtner.** Das Comité des im vorigen Jahre vom hiesigen Gartenbau-Verein, Handelsgärtner-Verein und Gärtnerei-Verein „Gebra“ gemeinsam errichteten Stellennachweis für Gärtner trat dieser Tage zusammen, um das Resultat des verfloffenen Jahres festzustellen. Darnach kann das Ergebnis dieses ersten Jahres als ein sehr günstiges angesehen werden, da einer großen Anzahl von Gärtnern gute Stellen nachgewiesen werden konnten und fast alle Arbeitskräfte lachende Prinzipale betriebligt wurden. Da der Nachweis nicht zum Zwecke des Gelderwerbs eingerichtet wurde und für die Mitglieder genannter Vereine, sowie für diejenigen des Allgem. Deutschen Gärtnervereins kostenfrei ist, ergab sich naturgemäß ein, wenn auch geringes Defizit, das durch die in den Budgets der beteiligten Vereine dafür eingeleiteten Beträge gedeckt wurde. Die Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor bei S. Gomenhändler Benemann, Mauritiusstraße 7, und ladet das Comité Herrschaften, Prinzipale und Gehilfen zur weiteren regen Anspruchnahme ein.

* **Der ungetreue Kellnermeister.** Die Weingroßhandlung B. Rosenstein behauptet in der „M. Presse“, daß die von uns gebrachte Mittheilung von vorgelommenen Unterschlagungen in ihrem Geschäft „auf grober Entstellung beruhe“. Merkwürdig, daß die Firma uns diese Berichtigung nicht geschickt hat. Sie wird wohl wissen, warum. Unsere Informationen stammen nämlich aus bester Quelle. Im „Berichtigen“ ist überhaupt die Firma Rosenstein sehr groß und „zuverlässig“. Als wir z. B. vor längerer Zeit die Nachricht brachten, daß die Firma Rosenstein wegen Steuerdefraudation zu 80,000 Mark verurtheilt worden sei, waren die Herren auch gleich mit einer „Berichtigung“ bei der Hand. Nachträglich stellte sich aber heraus, daß es mehr als 100,000 Mark waren. Die „grobe Entstellung“ scheint die Firma Rosenstein nach unserm Gewährsmann darin zu erblicken, daß wir den Verkaufswert der gestohlenen Rosensteins angegeben, während der Einkaufswert „nur“ 10,000 Mark betragen soll.

* **Kleine Local-Chronik.** Nachfolgendes Gesindel hat der Leichweihehöle einen Besuch abgestattet und verschiedene Gegenstände, die sich in derselben befanden, demolirt. — In einer Gartenlaube an der Kapellenstraße wurde ein weisshäutiges Herrenbild ohne Zeichen gefunden, das wahrscheinlich irgendwo gestohlen ist. Eigentümernansprüche können auf Zimmer 7 im Polizeidirektionsgebäude geltend gemacht werden.

* **Die neueste Nummer der Bazarzeitschrift** ist erschienen und liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

* **Klassen-Lotterie.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 208. Lotterie bei Beginn des Jahres, spätestens bis zum 4. Februar, Abends 8 Uhr, geschehen muß.

* **Ball der Rgl. Schuhmannschaft.** Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers begingen die Vollzugsbeamten mit ihren Angehörigen durch eine Veranstaltung, bestehend in Concert, unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Cäcilia“, Theateraufführung und Ball. Mit dem schneidigen Festmarsch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ leitete die Kapelle Hoffmann die Fete ein. Herr Polley hielt eine kurze, markige Ansprache, erinnerte an die Bedeutung des Tages und forderte die Anwesenden auf, einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf den obersten Kriegsherrn, das kräftigsten Widerhall fand. Es folgte die Abführung des Kaiserliedes. Ganz besondere Anerkennung verdient der Männergesangsverein „Cäcilia“ für seine Vorträge: „An die Heimath“ von Sindlar und „Der Abend“ von Jourel, die unter Leitung des Herrn Lehrers Kunkel ansprechend dargeboten wurden. Lebende Bilder aus der Soldatenzeit, eingeleitet durch einen Prolog, arrangirt von Herrn Kaufmann, fanden allseitig Beifall. Fräulein Elsa Polley erfreute durch ein „Majestät Kaiser“ betiteltes Liedchen. Nicht vergessen sei das Cello-Solo des Herrn Werner, das meisterhaft gespielt wurde und volle Anerkennung erntete. Hieran wurde das Singspiel „Das Versprechen hinter'm Herd“ sehr gelungen aufgeführt. Der urwüthige „Steierische Weich“ des Herrn Baumgärtner, die schmutzige „Almerin“ des Frl. Polley und gar der urwüthige Berliner „Freiere d. Strigow“, der eine Reise in die Alpen unternimmt, um „Jemsen zu jagen“, der durch Herrn Kaufmann trefflich wiedergegeben wurde, waren vorzügliche Leistungen. Daß das Publikum nicht mit Beifall targte, ist begreiflich. Hernach ging die komische Operette „Der Quacksalber“ oder „Dr. Sägebien sein Jamulus“ in Scene. Man glaubte Verrißschäuspieler vor sich zu haben. Als die Zuschauer den Doktor zum Dank für seine Wunder auf einem wirtlichen Esel auf der Bühne im Zuge herumschleichen, erreichte die Heiterkeit ihren Höhepunkt und der Erfolg der „Premiere“ war gesichert. Mit dem „Schuhmannsmarsch“ aus „Frau Luna“ schloß der unterhaltende Theil des Programms. Göttin „Terpsichore“ hielt nun ihren feierlichen Einzug. Ihr wurde flott geknallt, giebt es doch im Jahr recht wenig Momente, in denen des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr einmal eine Pause läßt, in der man fröhlich sein kann mit den Fröhlichen.

* **Wiesbadener Männerklub.** Der in Bezug auf das Arrangement seiner Festlichkeiten rühmlichst bekannte Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ hielt Sonntag im Turnerheim seine karnevalistische Damen-sitzung ab, die sich ihren Vorgängerinnen vollgültig anreichte. In vollem Glanze hielt das Comité seinen Einzug. Präsident Ehrenmitglied Adam Grünberger trugte durch eine glänzende Ansprache mit Schlußreim die richtige närrische Stimmung zu erregen. Schlag auf Schlag folgte nun die Abwicklung des reichhaltigen Programms. Nach Absingen des ersten Liedes (der Verfasser Carl Grünberg erhielt als erste Auszeichnung den neugetriebenen „Hausorden“) bestieg der Vizepräsident Josef S. in die Wirt, um sich in einem ausgezeichneten Protokoll über das Vereinsjahr und seine Wunderrthaten auszulassen. Jetzt ertönte Lied Nr. 2 vom Ehrenmitglied J. Chr. Glüdtich. Leider war derselbe verhindert, persönlich zu erscheinen, man sandte ihm deshalb nach der „Narrrhalla“ den Hausorden mit einem Dankschreiben, wo dasselbe unter allseitigem Beifall der Narrrhallen aufgenommen und sofort mit der Ueberendung des Hausordens der Narrrhalla an den Sitzungspräsidenten des Männerklub zum Zeichen der brüderlich-närrischen Einigkeit beider Vereine erwidert wurde. Jacob Schwarz brillirte als Bodelsmann, Velde mit seinem Ständchen an Paula, W. Weber, Unger und Reil als der geprellte Dorfpöbel, Herzog als Karitätenssammler, Urhode Hartmann als der schöne Lehmann, Herrn. Jwerenz und Emil Kremer als Hochverräter, Simmersbach als der wunderschöne Leopold. Ein internationales Sängerkwartett, geführt vom Herren Schwarz und bestehend aus den Herren Velde, Jwerenz, Simmersbach und Reil, wußte durch seine großartigen Leistungen zu begeistern und darf sich wieder loben lassen. Auch der Gesangsverein von Singsanghausen mit seinem Dirigenten R. fand tosenden Beifall. Dem Dirigenten wird für die ausgezeichneten Leistungen des Vereins der hohe Kunstorden zu Theil. Herr Jean Heidecker, bekannt als vorzüglicher Tenorist, erfreute mit einem prächtig vorgetragenen Lied und mußte sich unter stürmischem Beifall zu einer Zugabe vertheben. Müller und Schulze (Brüderpaar Grünberg) brachten ein mit köstlichen Satiren gepfeffertes Fragespiel und erteilten gewohnte Anerkennung. Zum Schluß des herrlichen Abends produzierte sich die Bunsdorfer Feuerwehr (Herrn Schwarz, Jwerenz, Velde, Reil und Simmersbach) in köstlicher Weise und können wir nur sagen, daß, wo solche Wehr besteht, wird kein Brand ungelöst bleiben. Die dazwischen eingestreuten Chorklieder hatten die Mitglieder, Frl. A. Grünberg, Finkel, Damm, Simmersbach, Schwarz und Reil zu Verfasser und fanden alle ungetheilte Anerkennung. Mancher Vers mußte wiederholt werden. Erwähnen müssen wir noch den unermüdbaren Dirigenten Remsberger, welcher die Einstudirung und Begleitung sämtlicher Gesangsstücke übernommen hatte. Punkt 12 Uhr erbat sich der Vizepräsident des Vereins, Herr Stadtverordneter Josef Finkel, das Wort, um in einer zu aller Herzen gehenden patriotischen Ansprache Sr. Majestät des Kaisers, der soeben in sein 43. Lebensjahr eintret, zu gedenken und ein stürmisches aufgenommenes Hoch auf das hohe Geburtsstagskind auszubringen. Die Anwesenden sangen stehend die Nationalhymne. Der Präsident gedachte darauf des Redners selbst, der ebenfalls soeben seinen Geburtstag angetreten habe und brachte ihm die herzlichsten Wünsche zu seinem ferneren Wohlergehen dar, indem er auch ihm ein begeistertes Hoch widmete.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Joret für den übrigen Theil und Anserate: Wilhelm Joret; sämtlich in Wiesbaden.



Sprudel.



Montag, den 10. Februar 1902:

Grosse Damen-Sitzung

im grossen Saale des **Hotel Victoria.**

Saalöffnung: 11 Minuten nach 6 Uhr.

Einzug des Comités: 11 Minuten nach 7 Uhr.

Während der Sitzung:

Grosse Tombola zu mildthätigen Zwecken,

anschliessend an die „Sprudel-Reise um die Welt“.

Nach der Sitzung:

BALL.

Eintrittskarten zur Sitzung für **Sprudler** und deren **Damen** à Mk 3.
Sprudel-Damen-Kappen à Mk. 1 werden auf Wunsch an der Kasse ausgegeben.**Fremde** und **hiesige Nichtmitglieder** erhalten **Einführungskarten**, soweit noch Raum vorhandenfür **Herren** und **Damen** à Mk 6

bei den Herren Wilh. Neuendorf, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1 und Wilh. Bickel, Langgasse 20.

Der Kartenverkauf kann nur in beschränktem Masse stattfinden und wird an den bekannt gegebenen Stellen am **Montag, den 10. Februar**, Vormittags 11 Uhr geschlossen.**Lieder zu dieser Sitzung** sind bis spätestens **Donnerstag, den 6. Februar a. c.**, Vormittags bei Herrn Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2, einzureichen.**Vorträge** bei Herrn C. Kalkbrenner, Friedrichstr. 12, anzumelden.
1516 **Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.****MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN** à 12 und 16 Pfg. für 2 gebrauchsfertige Einzelportionen, machen den sonst so theuren Fleischkraft auch der kleinsten Börse zugänglich. Nur mit Zusatz von heissem Wasser zubereiten. **Stets frisch vorrätig bei**
702/154 **Hch. Maus, Droguerie, Moritzstrasse 64.**

Für Wöchnerinnen und Kranke

Vasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter, **Armbinden und Fingerlinge, Bruchbänder, Bettpfannen, Urinflaschen, Brusthütchen, Milchpumpen, Eisbeutel, Einnehmgläser u. Trinkröhren, Krankentassen, Badeschwämme, Inhalations-Apparate, Spuckgläser, Platin-Räucherlampen,****Irrigatore, complet** von Mk. 1.40 an, **Glasspritzen, Nasen- und Ohren-Douchen und -Spritzen, Clystirspritzen, v. Gummi, Glas und Zinn, Clysopompen, Verbandwatte, chem. rein, sterilisirt und präparirt, Verbandstoffe, Guttaperchataff, Billroth Battist, Mosettig Battist, Fieber-Thermometer, Bade-Thermometer, Zimmer-Thermometer,****Leibbinden in allen Grössen und Preislagen, Leibumschläge, Halsumschläge, Brustumschläge, Gesundheitsbinden, in Qualität, Befestigungsgürtel hierzu, Suspensorien, Desinfectionsmittel, Medicinische Seifen, Mineralwässer, Mineral-Pastillen, Aechte Kreuznach Mutterlauge, Kreuznacher Mutterlauge-Salz, Stassfurter Salz, Seesalz, Fichtennadel-Extract.** 6790**Billigste Preise.****Beste Waare. Kirchgasse 6. Chr. Taubér, Artikel zur Krankenpflege. Telefon 717.**

Turn-Verein.

Samstag, den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Pöhlmannstrasse 25:

Jahres-Haupt-Verammlung.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung des Jahresberichts für 1901.
 2. Eröffnung des Kassenberichts.
 3. Wahl der Rechnungsprüfer.
 4. Wahl des Vorstandes.
 5. Wahl der Wirtschafts- und Vergütungs-Commission.
 6. Beratung und Festlegung des Rechnungs-Vorschlags für 1902.
 7. Sonstiges.
- Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.
- 1403

Der Vorstand.

Saalbau-Verein Wiesbaden.

Samstag, den 1. Februar 1902, Abends 8 1/2 Uhr im Saale zu den „Drei Königen“, Marktstrasse 26:

Generalversammlung,

wogu die Mitglieder zu zahlreichem Besuch einladet

1577

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Freitag, den 31. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Nauergasse 16, „zum Rheinischen Hof“ dahier:

1 Sopha, 1 Schrank, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden und 1 Nähtischchen

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 30. Januar 1902.

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

1606



Sprudel.



Aus Anlass unseres 40-jährigen Jubiläums ist in diesem Jahre, ausser den regelmässigen Sitzungen, eine grössere glanzvolle Veranstaltung geplant.

Diese, eine in hohem Masse interessante Festlichkeit wird abgehalten in den Sälen und angrenzenden Lokalitäten des

„Hôtel Victoria“

unter dem carnestalistischen Zeichen:

„Sprudelreise um die Welt“,

am **Samstag, den 8. Februar** und**Sonntag, den 9. Februar a. c.**

Die Veranstaltung währt an beiden Tagen

Vormittags von 11—2 Uhr, Nachmittags von 4—11 Uhr.

Während der Sprudel-Reise: Concert des Sprudel-Musik-Corps (von Gersdorff) und einer Zigeuner-Capelle.

Grosse Ueberraschungen stehen bevor. Originelle Sehenswürdigkeiten; Eigene Sprudel-Post, schön ausgestattete Verkaufsstände, grosse Tombola etc. bei vorzüglicher Verpflegung der verehrlichen Gäste und Reisenden.

Eine grosse Anzahl junger Damen unserer Stadt hat es in liebenswürdigster Weise übernommen, bei den ausgedehnten Arrangements unserer Veranstaltung bereitwilligst mitzuwirken, sodass ein befriedigendes Gelingen des ganzen Festes mit Sicherheit erwartet werden darf.

Fahrschein zur Sprudel-Reise à M. 1.— an der Kasse.Der Reinertrag ist zum Besten unseres wieder neu zu errichtenden **Schiller-Dankmals** bestimmt.

Alle Bewohner der Stadt Wiesbaden und Umgebung ladet zu recht zahlreichen Besuche hiermit ganz ergebenst ein.

1515

Das Comitee

der

„Sprudel-Reise um die Welt“.

Sprudel!

**Gaben für die „Tombola“,** sowie die **Ausstattung** unserer „Sprudel-Reise um die Welt“, werden angesichts der damit verbundenen **erhabenen und wohlthätigen** Zwecke mit Dank entgegen genommen.

Nachstehende Herren sind bereit Gaben in Empfang zu nehmen:

W. Neuendorf, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1, W. Bickel, Langgasse 20, August Engel, Taunusstrasse 12 u. 14 und Wilhelmstrasse 2, Rosenthal & David, Wilhelmstrasse 38, Wilh. Hoffmann, Webergasse 39, Carl Achermann, Wilhelmstrasse 54, Chr. Jstel, Webergasse 16, H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54 und Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2. 1514**Das Tombola-Comitee.****Gebrannten Kaffee, täglich** frisch geröstet, per Pfund

80 Pfg., Nr. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80.

Rohmehl 5 Pfd. 65 Pfg., Rüchmehl 5 Pfd. 75 Pfg.

Gemüsenudeln von 20 Pfg. an, Macaroni 25—60 Pfg.

Spiritus, Liter 30 Pfg., Petroleum 16 Pfg., Salatöl Schoppen 40 Pfg.

Keruseife, weiss 5 Pfd. 1.15, gelbe 1.10, 2. Sorte Nr. 1.—

Erdbein, gespalten, 15 Pfg., grüne 24 Pfg., Pinjen 12, 15, 20, 24 Pfg.

1292

Adolf Haybach, Welltrist. 22, Telefon 2187.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau Christiane Zerbe Wwe.

geb. Kaufmann.

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und Allen Denen, welche sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank

Wiesbaden, den 29. Januar 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schellfische, große 50 Pfg., mittel 45 Pfg., kleine 35 Pfg.**Cablau im Ausschnitt**

in lebendfrischer Waare einetroffen.

7127

Adolf Haybach,

Welltrist. 22. — Telefon 2187.

Peru-Guano,

Marke Füllhorn,

können jetzt schon Bestellungen auf Sackons per Centner M. 7.75 entgegen genommen werden für Wiesbaden und Umgegend. Bei Ankunft freie Untersuchung der Veruchstation.

1595

Carl Ziss, Grabenstrasse 30.

Bausens Kaffeler Hafer-Kakao

wird als hervorragend wohlthuendes und leicht verdauliches Kräftigungs-Mittel angewendet

bei

**Magen-Leiden
Darm-Leiden
Durchfall
Magerkeit
Blutarmut
Bleichsucht**

und ist für

876/40

Kinder das bekömmlichste Getränk.

Nur leicht in blauen Cartons à 1 Mk., niemals lose.

Verein

zum Schutze gegen schädli. Creditgeben.

Mittwoch, den 5. Februar, Abends 9 Uhr findet die

Hauptversammlung

im Hotel „Reichspost“, Nikolastrasse 16, statt.
Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Festlegung des Beitrags für das laufende Jahr, 3) Ergänzungswahl des Ausschusses, 4) Sonstiges.Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.
1598 **Der Ausschuss.**

Villa Hildstraße unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Wab. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa mit 15 Zimmern für Pensionatszwecke mit 15-20,000 M.
 Anzahlung zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa Blumenstraße mit 12 Zimmern sofort veräußert durch
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa Frankfurterstraße mit 16 Zimmern, großer alter Garten, für
 120,000 M. zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa Leberberg, 15 Räume, großer Garten sofort zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villen in Eltville à 45,000 M. zu verkaufen oder gegen
 Etagehaus zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa Sonnenbergstraße mit 12 Zimmern, mit und ohne Möbel,
 zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa Altmühlstraße mit 11 Zimmern, 28 Ruten Garten, preis-
 wert zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Hochrentables neues Haus, nahe Kaiser-Friedrich-Ring, mit
 2 bis 4 Zimmerwohnungen, in der Etage circa 3000 M. Ueber-
 schuß, bei 12-15,000 M. Anzahlung veräußert.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Villa Bongstraße mit 9 Zimmern unter günstigen Bedingungen
 zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 5-Zimmerhaus Herderstraße, 6200 M. Mietheinnahme, für
 95,000 M. zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Etagehaus, Herrngartenstraße mit 6-Zimmer-Wohnungen,
 5650 M. Mietheinnahme, Verkaufspreis 100,000 M. Näheres
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus Boonstraße mit Thorfahrt, 11 Wohnungen, preiswert ver-
 käuflich. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Rentables Haus Frankfurterstraße mit zweimal 3-Zimmer-Woh-
 nungen, bei 8-10,000 M. Anzahlung zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Neues rentables Haus mit 4- und 5-Zimmer-Wohnungen in
 der Etage, der Neuzeit entsprechend, rentiert eine 5-Zimmer-
 Wohnung frei und 1000 M. Uberschuß, ist zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus, in Mitten der Stadt, zum Abbruch zu verkaufen oder zu
 verkaufen. Näheres A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Oelsteinhaus mit zweimal 3-Zimmerwohnungen im Stad für
 75,000 M. zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus Reugasse mit 2 Böden für 165,000 M. bei 15-22,000 M.
 Anzahlung zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus mit 3-Zimmer-Wohnungen, Stallungen für 3 Pferde, nahe
 Emserstraße, für den festen Preis von 70,000 M. feil.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Etagehaus Adelsheidstraße mit 7-Zimmerwohnungen, 6700 M.
 Mietheinnahme, ist zum Preise von 128,000 M. zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Eckhaus mit Boden, 4-Zimmerwohnungen, nahe der Rheinstraße,
 preiswert zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus Friedrichstraße mit Bauplatz unter guten Bedingungen zu
 verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Etagehaus Dranienstraße mit 5-Zimmerwohnungen für
 65,000 M. feil. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus mit Stallung für 6 Pferde, 11 Wohnungen sofort ver-
 käuflich. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Geschäftshaus Bleichstraße mit Thorfahrt, gr. Werkstat und
 Boden, frequente Lage, unter günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Kleines Haus mit Boden, Werkstat, mit geringer Anzahlung
 für 44,000 M. zu verkaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Etagehaus Dranienstraße, mit Thorfahrt, großem
 Hof, ist sofort veräußert. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Rentables Eckhaus mit flottgehender Kegelbahn ist bei 6-8000
 Mark Anzahlung für 65,000 M. feil.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 M. Haus nahe Langgasse ist für den festen Preis von 39,000
 Mark bei 4-5000 M. Anzahlung zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Eckhaus Rheinstraße mit großem Hof sofort veräußert.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Neues Haus, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, mit
 7700 M. Mietheinnahme, für 135,000 M. zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Rentables Haus Rheinstraße unter guten Bedingungen zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Neues Etagehaus an der Ringstraße mit 6 Zimmerwoh-
 nungen preiswert zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus Drudenstraße mit 4- und 5 Zimmerwohnungen, mit 6 bis
 8000 M. Anzahlung zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus Adelsheidstraße zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus zum Abbruch Kirchgasse unter günstigen Bedingungen zu
 ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Rentables Haus, Doppelhaus, gegen Bauplatz zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Grundstück Sennarstraße Bierstadt, circa 1 1/2 Morgen, gegen
 Etagehaus in Wiesbaden zu verkaufen.
 A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Landhaus, Haltestelle der Elektrischen Bahn, für 28,000 M. zu
 ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Haus Westendstraße, 3 Zimmerwohnungen und Stallung, preis-
 wert feil. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Kleines Haus inmitten der Stadt zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Eckhaus im Westend zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Neues Haus süd. Stadtseite mit 3 und 4 Zimmerwohnungen
 zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
 Neues Etagehaus mit Thorfahrt und Werkstat, süd. Stadt-
 seite, preiswert zu ver-
 kaufen. A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur von **J. & C. Firmenich,** Hellmündstraße 53, empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau- plätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine schöne Villa m. 15 Zimmer u. Zubehör sowie Stall,
 Remise, Kuchenschmiede u. über 3 Morgen groß Park, welcher
 sich auch vorz. f. Bauplatzen eignet, für 160,000 M. zu
 verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Eine prachtvolle Spalierobst-Plantage, 4 1/2 Morgen Land,
 5500 sechsjährige Bäume, neues Wohnhaus samt Wirtschaft-
 gebäude u. s. w. für 10,000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein noch neues schönes Haus, wo früher eine 3-Zimmer-
 Wohnung vollständig frei ist, für 52,000 M. z. ver-
 kaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Zwei Häuser m. 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, Nähe der
 Emserstraße, wo Käufer Weinbergstraße u. 820 u. 950 M. hat,
 zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Eine schöne Villa, Bachmerstraße, 10 Zimmer u. Zubehör m.
 Garten, anderer Unternehmungen halber f. 55,000 M. z. ver-
 kaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein noch neues Haus mit gut. Weinreife in der
 Riffingen Straße halber für 130,000 M. z. ver-
 kaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Eine sehr schöne Villa, Nähe der Sonnenbergstraße, mit
 50 Ruten Garten für 120,000 M. sowie eine Villa, Emser-
 straße mit Garten für 64,000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein sehr schönes Haus in der Nähe des Waldes u. Hal-
 stelle der elektr. Bahn, mit 3 Wohnungen mit 3 u. 4 Zimmer
 samt Zubehör a. 45 Mts. Garten, für 40,000 M. z. ver-
 kaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Ein schönes mit allem Comfort ausgestattetes Haus, Doh-
 heimstraße, mit 4 Wohnungen u. 6 Zimmer u. Zubehör, samt
 großem Garten für 107,000 M. sowie ein neues mit allem
 Comfort ausgest. Haus, Kaiser-Friedrich-Str., mit 4 u. 5 Zim-
 mern, wo Käufer eine 5 Zim. Wohnung vollst. frei hat
 für 165,000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.
 Eine Anzahl rentabler Geschäft- u. Etagehäuser,
 sowie Pension- u. Herrschafts-Villen in den verschiedensten
 Stadt- u. Vorstädten zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Otto Jacob, Agentur, Wiesbaden, Karlstraße 3, bietet zum Verkaufe:

Neues Haus im Westen, 3 u. 4-Zimmerwohnungen, Miet-
 einnahme 9,500 M. Lsg. u. Preis 150,000 M., es verbleibt
 nach Abzug von ca. 1000 M. jährl. Unkosten noch 2000 M.
 reiner Uberschuß.

Neues Haus im Südwest, 5-Zimmerwohnungen, elegante
 Einrichtung, kleines Objekt, rentiert über 6000 M.
 Eckhaus im Süden, mit f. Colonial-Geschäft, Preis 150,000
 M., Rente ca. 3000 M.

Haus in Nicolassstraße, 6 u. 7-Zimmer-Etagen. Preis
 145,000 M., Rente 7,400 M., Hypoth. niedriger Zinsfuß.

Haus Adelsheidstr., 8-Zimmer-Etagen, gr. eleg. Räume,
 Preis 160,000 M., Rente 8000 M., Veräußerung lange Jahre
 fest zu 3 1/2 pEt. Neuzest vorzuziehen.

Schönes Haus in Friedrichstraße, sehr geeignet für Arzt
 oder Anwalt, 10-Zimmer-Etagen. Preis 275,000 M. Das
 Haus läßt sich hochrentabel machen.

Viele hochrentable Häuser mit und ohne Böden, Werk-
 stätten, Kellereien und Lager-Räumen im Centrum, sowie in
 allen Stadtteilen stets zum Verkaufe an Hand.

Otto Jacob, Agentur, Wiesbaden, Karlstraße 3, sucht zum Ankauf oder Tausch.

Rentables Haus, gleichviel welcher Lage, in Tausch gegen
 billige Hausrente oder 10-12,000 M. baare Anzahlung.
 Desgl. gesucht rentables Haus gegen diverse Villenbauplätze
 und baare Anzahlung.

Desgl. gesucht rentables Haus, gleichviel welcher Lage, gegen
 alles Haus in der Stadt und größerer baarer Anzahlung.
 Desgl. gesucht kleine Villa am Rhein gegen größere, hiesige
 rentable Etagevilla in erster Anlage.
 Gesucht diverse Villen und Häuser zum Umbau.

Otto Jacob, Wiesbaden, Agentur, Karlstraße 3, L. 686

Atelier für künstl. Zähne (naturnat.) u. schmerz. Zahnoperationen
 Friedrichstr. 50, 1. Paul Rohm, Dentist. Sprachs. 9-6 Uhr.

Immobilien zu verkaufen!
 Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen will, bediene sich
 der Vermittlung der Vereinigung deutscher Grundstücksmittler,
 bezw. wende sich an den Vertreter für Wiesbaden und Umgegend,
 Herrn Joh. Kaschau, Bureau für Rechtsachen.

Wiesbaden, Bismarckring 14. Die Genossenschaft ist als
 leistungsfähigste und verbreitetste, in seiner Art allein bestehende In-
 stitut der Gegenwart, welches durch seine gesetzlich geschützte Grund-
 stücks-Verkaufsstelle (D. R. G. M. No. 106555), sowie das ge-
 meinschaftliche Zusammenwirken einer großen Anzahl Makler in allen
 Theilen Deutschlands den sichersten Erfolg im An- und Verkauf
 von Grundstücken verspricht. Prospekt und Auskünfte bereitwilligst
 und kostenlos.

Unter den coulantesten Bedingungen
 kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
 alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.

ganze Einrichtungen,
 Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis
 Abkattungen von Veräußerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
 Auktionator und Taxator.

Frische Schellfische Pfd 25 bis 45 Pf.
 Telef. 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.
 8 Pf. Nothelfdinge, 11/160

Zu verkaufen durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur von **Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36.**

Neu erbaute Villa, Humboldtstraße, 10 Zimmer, Bad, Central-
 heizung, elektr. Licht, schöner Garten
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Villa, nahe der Wilhelm- und Rheinstraße, 8 Zimmer, Bad, zu
 dem festen Preis von 48,000 M.
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Neues hochfeines Etagehaus, 6-Zimmer-Wohnung, Bad, am
 Kaiser-Friedrichring, mit Vorgarten
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Haus im Süd-Stadtteil, 3- und 4-Zimmer-Wohn. mit einem
 Ueberflus abzüglich aller Kosten von 1200 M.
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Neues, sehr rentables Etagehaus, 4-Zimmer-Wohnungen, am
 Kaiser-Friedrichring, mit Hintergarten
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Rentables Geschäftshaus mit Boden, Mitte der Stadt, prima
 Lage, mit einer Anzahlung von 10-12,000 M.
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Haus, sehr rentabel, mit Garten, obere Bebergasse, zum Preise
 von 33,000 M. Anzahlung 5-6000 M.
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Rentables Haus, großer Hofraum, großer Werkstat, Weich-
 viertel, Anzahlung 8-10,000 M.
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Rentables Haus, nahe der Dogheimstraße, doppelt 3-Zimmer-
 Wohnungen. Anzahlung 6000 M.
 durch Wilh. Schüssler, Jahnstraße 36.

Neues hochfeines Etagehaus an der Schiersteinerstraße, welches
 mehr als 60% rentiert durch Wilh. Schüssler, Jahnstr. 36.

Zuschneide-Akademie von Marg. Becker, Raugasse 15, 1.

Fachgenäher akademischer Unterricht im Nähnzeichnen, Zuschneiden
 u. Anfertigen von Taillen incl. Kermel, Röcke, Haus-, Prinzess-Reform-
 u. Ballfächer. — Boleros, Jaquettes, Mäntel u. Kindergarderoben. —
 Tüchtige Ausbildung zu Directricen u. selbstständigen Schneiderinnen,
 sowie einfache Kurse zum Hausgebrauch. — Verschiedene Kurse zu
 billigen Preisen. — Schnittmuster nach Maß für sämtl. Damen- und
 Kinder-Garderoben. — Prospekte gratis und franco 1696

Wegen Sterbefall ist in einem Landhause ein Geschäfts- und
 Wohnhaus, in welchem seit 25 Jahren ein gemischtes Waren-
 Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, billig zu verkaufen.
 Das Anwesen steht in bester Geschäftslage und würde sich event.
 auch für eine Fabrikanlage vorzüglich eignen, da größere Nebenträume
 vorhanden und sehr billige Arbeitskräfte zu haben sind. — Näheres
 durch H. Rosenthal, Kirchgasse 7, Wiesbaden. 1498

Akademische Zuschneide-Schule von Fel. J. Stein, Bahnhofstraße 6, Stb. 2, im Adria'n'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. Nimm
 Damen- und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt.
 Nicht bloß Methode, sondern auch prakt. Unterr. Gröndl. Ausbildung!
 Schneiderrinnen u. Directr. schül.-Kurs. tägl. Cost. w. zugeh. und
 eingerichtet. Taillennuß. incl. Futter u. A. pr. 1.25, Rodsch. 75 Pf.
 bis 1 M. Stoffbalkenverkauf. 588

Den geehrten Herrschaften von Wiesbaden und Umgegend die er-
 gebene Mittheilung, daß gegenwärtig wieder ein neuer

Zuschneide-Kursus, verbunden mit Kleidermachen, beginnt und Aufnahme zu jeder Zeit stattfindet. Gleichzeitig theile ich mit, daß ich bereit bin, in den Abend- stunden in oben erwähnten Fächern Unterricht zu ertheilen.

Wiesbaden, im Januar 1902. Maria Schwarz,
 akademisch gebildete Zuschneiderin
 Adelsheidstr. 47. Gartenh. Part. 898

Circa 100 Arbeiter gesucht zum Möbeltragen etc.

für die Zeit vom 15. März bis 15. April 1902
 Bewerber können sich jetzt schon einschreiben lassen. Unter
 Zusage ob. Führungsgarteste ist vorher einzureichen, worauf
 Aufforderung zur persönlichen Meldung erfolgt 765

L. Rettenmayer, Möbeltransport, Wiesbaden.

Geschäfts-Eröffnung. Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich Schiersteinerstraße 1, vis-à-vis der Herderstraße, eine

Colonialwaaren- u. Gemüsehändlung eröffnet habe.

frische Waaren.
Franz Jendrusch,
 1 Schiersteinerstraße 1.

Ein solider Kassenkran! M. 150, 2 fein polierte hochhändige Zim-
 merbetten M. 125, 1 Polsterstuhl M. 90, 1 achter Spiegel
 schrank M. 125, 1 Schöner Anz.-Küffert M. 185, 1 zweith. Kinder-
 schrank M. 35, 1 Bettstuhl M. 42, 1 Karmeliten-Diwan, 1 Anz.-
 tisch (Mahagoni), 3 Einlagen, für 20 Personen M. 45, 1 Perlen-
 bureau mit Kasten, 1 Canape M. 27, 1 Schreivormmode M. 40, ein
 Trümmerspiegel M. 35, 1 Waschkommode mit Karmen, auch Kuchensch.
 schöner Sopha-M. 23, verschiedene Spiegel, 6 Stühle, 1 polierter
 Sehpult, 2 Delgemälde (Landschaften), 1 Contoriffel, 2 Mädchenbetten,
 1 Kuchenschrank M. 20, 1 Ottomane mit Decke M. 38, 1 ov. Gold-
 spiegel M. 25, 1 Regulatur, 1 alter Schrank, 2 leere Vertikale
 M. 5, 1 Borplastik, 1 Nippelstücken, 1 sehr guter Ofen, besser
 Stuhlampen, einfache Stühle, auch verstellbare Gebrauchsgegenstände und
 noch andere Sachen mehr werden aus der Hand billig abgegeben. Näh.
 Albrechtstraße 22, Hinterh. Part. 1247

Messerlos. In 5 Minuten entferne ich jedes Hühnerauge ohne Messer oder Nadel, ebenso beseitige ich eingewachsene Nägel.

Carl Dremel,
 Rheinstraße 21.

Empfehle prima Rohbutter per Pfund 100 Pfg., von 5 Pfund
 an 95 Pfg., Süßrahmbutter 120 und 130 Pfg. 1368

Molkerei K. Scharmann Nachf., Michelsberg 15.

Die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur von **C. Balzer & C. Lumb**

Wiesbaden, Bureau Bleichstr. 13. Telefon 2309,
 empfiehlt sich

zur Vermittlung von Geschäfts- und Privathäusern,
 Villen, Baugrundstücken.

Gut rentable Objekte in allen Stadtteilen bei mäßiger An-
 zahlung und sonstigen günstigen Bedingungen zur Hand.
 Nähere Auskünfte werden kostenlos ertheilt. 1084

Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden, 2183

empfehlte sich im An- und Verkauf von Häusern und Villen,
 sowie zur Miete und Vermietung von Ladenlokalen, Herrschafts-
 Wohnungen unter coul. Bedingungen. — Alleinige Haupt-Agentur
 des „Nordd. Lloyd“, Billets zu Originalpreisen, jede Auskunft
 gratis. — Kunst- und Antikenhandlung. — Telefon 2388.

Butter. Empfehle prima Rohbutter per Pfund 100 Pfg., von 5 Pfund an 95 Pfg., Süßrahmbutter 120 und 130 Pfg. 1368

Molkerei K. Scharmann Nachf., Michelsberg 15.